Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 9 (1938)

Artikel: Das Lenzburger Heimat-Museum
Autor: Hänny, Jörg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917738

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS LENZBURGER HEIMAT-MUSEUM

Von JÖRG HÄNNY

Einleitung

Die Pflege der heimatkundlichen Forschung in größerem Umfang ist im Grunde genommen erst eine Errungenschaft der letzten Jahrzehnte. Man hat sich früher um die Vergangenheit wenig gekümmert. Geistige — religiöse und wissenschaftliche — Probleme standen im Vordergrund des Interesses. Die Anfänge und ungeheuren Fortschritte der Technik hielten die Welt in Atem. Neue Erfindungen verdrängten alte Gewohnheiten. Neue Handwerke und Industrien entstanden, jahrhundertealte Berufe verschwanden. Der erleichterte Verkehr und die aufblühende Wirtschaft brachten eine starke Vermischung der Bevölkerung mit sich und beeinträchtigten die Bodenständigkeit der Alteingesessenen. Die Erkenntnis der Gefahr, daß wertvolles altes Volksgut uns und der Nachwelt verloren gehen könnte, mag der Ansporn zur Entfaltung heimatkundlicher Forschung gewesen sein. So wird man sich mit Recht verwundern, daß es einer vielgeschmähten, in geistigen Dingen oft als interesselos bezeichneten, materialistischen Zeit vorbehalten war, die Erinnerung an unsere Vorfahren und ihre Werke wieder lebendig zu machen und ihre Lebensweise, ihre Tätigkeit, ihre Erzeugnisse und Leistungen uns in einem wohlgegliederten Zusammenhang vor Augen zu führen.

Sammlungen von Museumsgegenständen verschiedener Art und Herkunft hat es aber schon gegeben, bevor die Welle der Heimatschutzbestrebungen bei uns mächtig geworden ist. Den Ausgangspunkt dazu finden wir ungefähr in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Die Sammlungen waren damals meist privater Natur. Nur in Klöstern fanden sich schon frühzeitig kleine Museen, die mit ihrem Inhalt – denken wir nur an die kostbaren Handschriften – Zeugnis ablegten von der überragenden kulturellen Bedeutung, die einst gewisse Ordensniederlassungen auszeichnete. Früh war auch das Interesse wach für Münzsammlungen und namentlich für die Aufbewahrung von Waffen und Rüstungen, auf welche, in langer kriegerischer Tradition erworben, die Schweizer besonders stolz waren. Sodann bewirkte das neuerweckte Interesse für das römische Altertum, daß man auch in unsern Landen nach den

Resten der römischen Herrschaft forschte und den gefundenen zahlreichen Gegenständen in den archaeologischen Museen eine würdige Heimstätte gab.

Im Aargau finden wir die ersten Bestrebungen zur Errichtung eines Museums in Zofingen. Sie fallen ins Jahr 1761. Der Rat bewilligte damals eine größere Geldsumme zum Ankauf von alten Schweizermünzen. Er legte damit den Grundstock zu einer Münzsammlung. Im Jahr 1796 wurde im alten Bibliothekgebäude über der Markthalle eine naturhistorische Sammlung, in der sich auch historische Gegenstände befanden, untergebracht. Münzsammlungen gab es zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts auch in Aarau und im Kloster Muri; eine römische Sammlung befand sich in Königsfelden. Heute können wir die erfreuliche Tatsache feststellen, daß nicht nur die städtischen Gemeinden, sondern auch eine Menge Dörfer ihren historischen Sinn in der Anlegung von Sammlungen bekundeten. Diese Gemeinwesen haben erkannt, welch großen erzieherischen und ethischen Einfluß ein Museum auf seine Besucher haben kann, wenn dessen Leiter nicht in der bloßen Aufstapelung von alten Sachen seine Aufgabe erblickt, sondern in einer sinnvollen, systematischen Anordnung, die alle Dinge in ihrem historischen und kulturellen Zusammenhang erscheinen läßt. In Aarau befinden sich heute vier Sammlungen, wenn wir vom Kantonsarchiv, das wertvolle Schätze birgt, absehen wollen. Daraus sticht vor allem das reichhaltige und mit großer Sachkenntnis gegliederte Natur- und Heimatmuseum hervor. Das kantonale Antiquarium, seit 1896 im Gewerbemuseum untergebracht, ist reich an wundervollen Sachen. Leider aber ist der Raum viel zu klein, sodaß viel würdiges Material nicht ausgestellt werden kann. Die Dachräume im Gewerbemuseum beherbergen die prächtige kantonale Kunstsammlung. Ihre Bilder befinden sich bei sichtbarem Platzmangel meist in bedauernswerter Einsamkeit. Die Sammlung „Alt Aarau" birgt Erinnerungsstücke aus der Vergangenheit unserer Kantonshauptstadt. — Zofingen richtete 1901 ein neues Museum ein. In Brugg wurde 1912 das „Vindonissa-Museum" bezogen. 1913 kam Baden an die Reihe, das seine Sammlung im ehemaligen Landvogteischloß der Öffentlichkeit zugänglich machte. In Rheinfelden wurde 1934 das Fricktalische Heimatmuseum eröffnet. Seengen, Seon, Beinwil am See, Reinach, Wohlen und viele andere Orte haben lokale Sammlungen eingerichtet, die bei ihrer Kleinheit trotzdem viel Wertvolles enthalten.

Der Errichtung von Museen voraus ging die Pflege und Erforschung der Heimat, die im Kanton Aargau schon recht früh einsetzten. Die Literatur auf heimatkundlichem Gebiete über die Schweiz ist außerordentlich mannigfaltig. Um diese Tatsache werden

wir vom Ausland oft benieden. Der Teil der Heimatgeschichte nun, der sich auf den Aargau bezieht, ist von geradezu erstaunlicher Reichhaltigkeit. Namentlich ein Gelehrter hat sich die Erforschung seiner Heimat zur Lebensaufgabe gemacht und in rastloser Tätigkeit Bücher und Urkundensammlungen herausgegeben. Das ist alt Oberrichter Dr. Walther Merz in Aarau. Wir erinnern uns seiner in Dankbarkeit.

Auch Lenzburg hatte seine Männer, die sich um seine Vergangenheit kümmerten. Es sei erinnert an Karl Bertschinger, der schon 1820 Auszüge aus Lenzburger Urkunden gemacht; ferner an Fürsprecher Hämmerli (um 1860), von dem eine dicke Mappe historischer Notizen sich in der Stadtbibliothek befindet. Ich denke an den ehemaligen Rupperswiler Pfarrer J. Müller, der 1867 eine Geschichte der Stadt Lenzburg herausgab. Auch die Bezirkslehrer Samuel Weber, J. Keller-Ris und Fritz Wernli durchforschten mit großem Eifer das Stadtarchiv und schrieben interessante Abhandlungen über die Lenzburger Lokalgeschichte. Der oben erwähnte verdiente Forscher Dr. Walther Merz schrieb größere Werke über die Burg Lenzburg, das Stadtrecht von Lenzburg und gab die Urkunden des Stadtarchivs Lenzburg heraus. Die „Historische Vereinigung Seetal" unter der umsichtigen und tatkräftigen Leitung von Hrn. Dr. Bosch in Seengen, ist Herausgeberin der „Heimatkunde aus dem Seetal", worin seinerzeit auch Lenzburg berücksichtigt wurde. Diese äußerst rührige Vereinigung zählt heute gegen 1000 Mitglieder. Zu ihren Kollektivmitgliedern gehört die „Vereinigung für Natur und Heimat von Lenzburg und Umgebung" mit ungefähr 130 Mitgliedern, unter der Führung von Herrn Nold Halder. Sie hat sich in den letzten Jahren besonders durch die Herausgabe der „Lenzburger Neujahrsblätter", sowie durch die römischen Ausgrabungen im Lindfeld, einen verdienten Namen geschaffen und sieht nun ihre kaum zehn Jahre währende Tätigkeit mit der Gründung des Lenzburger Heimatmuseums gekrönt. Die erwähnten Publikationen sind ein wichtiges und ausgezeichnetes Zeugnis von der Arbeit, die in der Erforschung der Lenzburger Vergangenheit bis heute geleistet wurde.

Entstehungsgeschichte des Museums

Sie beginnt mit der Gründung der Vereinigung für Natur und Heimat von Lenzburg und Umgebung (VfNuH). Unter diesem Namen haben sich zu Ende des Jahres 1928 die naturwissenschaftliche Vereinigung Lenzburg und die Ortsgruppe Lenzburg der historischen Vereinigung Seetal zusammengeschlossen, um auf breiterer Grundlage „die Freunde der Natur- und Heimatgeschichte von Lenz-

burg und Umgebung zu vereinigen, um die Freude an Natur und Heimat im weitesten Sinne zu fördern und das Wissen auf allen Gebieten der Heimatkunde zu pflegen und zu verbreiten." (Also im § 1 der Statuten). Die neugegründete Vereinigung bildete als Nachfolgerin des historischen Vereins weiterhin die Sektion Lenzburg der historischen Vereinigung Seetal. Sie mußte aus diesem Grunde jährlich zwei Drittel ihrer drei Franken betragenden Mitgliederbeiträge an diese Organisation abliefern. Das wurde der rührigen Lenzburger Ortsgruppe mit der Zeit doch zu viel. Sie hatte große Pläne, zu deren Verwirklichung sie dringend den ganzen Jahresbeitrag ihrer Mitglieder brauchte. Die VfNuH von Lenzburg trat deshalb als unselbständige Sektion aus der historischen Vereinigung Seetal aus und unterstützte fortan — wie schon erwähnt — nur noch als Kollektivmitglied deren auch in Lenzburg sehr gewürdigte Bestrebungen. Nun waren wieder mehr Mittel vorhanden, die der Lenzburger Vereinigung trotz ihrer kleinen Mitgliederzahl die Erreichung ihrer Ziele ermöglichen sollten. Diese fanden in erster Linie ihre Bestimmung in der Herausgabe der „Neujahrsblätter", die seit 1930 erscheinen, deren Kosten aber heute zum Glück durch freundliche Schenkungen, Inserate und den Verkauf der Publikation annähernd ausgeglichen werden. Doch hatte die VfNuH noch einen andern Plan bereits in den Statuten-Vorentwurf von 1928 aufgenommen. Niemand hatte damals zu hoffen gewagt, daß dessen Verwirklichung bald zur Tatsache werde. Im Entwurf hieß es u.a., die Vereinigung suche ihren Zweck zu erfüllen durch die Sammlung und Betreuung heimatkundlicher Dokumente und Gegenstände, mit dem Ziel der Errichtung eines unsern Verhältnissen angemessenen Lenzburger Heimatmuseums. Nachdem im Schoße des Vorstandes oft von diesem Thema die Rede war, wurde das Projekt erst im Jahre 1932 der Generalversammlung des Vereins eröffnet. Man arbeitete schon zu dieser Zeit an einer Eingabe an den Gemeinderat Lenzburg, der zur Lösung der Lokalfrage des künftigen Museums Hand bieten sollte. Die Botschaft betreffend die Errichtung eines Lenzburger Heimatmuseums ist dann im Mai 1933 in den Besitz unserer obersten Gemeindebehörde gelangt. In dieser Eingabe ist der Grundstein zum neuen Museum zu erblicken. Es lohnt sich, den wichtigsten Punkten des in einer ausgezeichneten Art und Form abgefaßten Schreibens auch an dieser Stelle einige Beachtung zu schenken:

„Die Vereinigung für Natur und Heimat von Lenzburg und Umgebung, die sich die Pflege der Heimatkunde in unserem Städtchen zur Aufgabe macht, hat die Schaffung eines Lenzburger Heimatmuseums statutarisch vorgesehen. Sie will dabei nichts anderes tun, als einem schon längst gehegten Bedürfnis und einer früher auch

schon oft aufgetauchten Idee zur Verwirklichung verhelfen. Dabei leitet sie kein kleinlicher lokalpatriotischer Ehrgeiz, sondern die tiefe Überzeugung, daß heute in der Zeit der Zersplitterung geistiger Werte und der Entwurzelung heimatlicher Kräfte eine Sammelstätte angestammten Volks- und Heimatgutes stärker denn je Not tut. Dabei verkennen wir nicht, daß die wirtschaftliche Zeitlage unserer Bestrebung scheinbar nicht günstig ist. Was aber an andern, zum Teil kleineren Orten, mit nicht unwesentlichen Aufwendungen (Beromünster, Rheinfelden, Olten) trotz Krisenzeiten möglich geworden, sollte doch auch in unsern Mauern in bescheidenem Rahmen geschafft werden können. Denn es ist höchste Zeit, daß das, was in Lenzburg noch an eine reiche historische und kulturelle Vergangenheit erinnert, endlich zusammengetragen und in einem kleinen Heimatmuseum vereinigt wird, sollten diese Gegenstände nicht weiter verschleppt und für unser Städtchen unwiederbringlich verloren gehen. Es sind schon eine ganze Anzahl wertvoller Lenzburger-Stücke in fremde Museen abgewandert (Fayencen, Tischlereien etc.), und wie viele Dinge noch führen an zerstreuten und ungeeigneten Orten — öffentlichen und privaten — ein unbeachtetes Winkeldasein, die einem Lenzburger Heimatmuseum zur Zierde gereichen und in ihrer natürlichen Umgebung ins Licht der Beachtung rücken würden. Wir sind auch überzeugt, daß, wenn erst einmal ein würdiger Raum zur Verfügung steht, manches wertvolle historische Erinnerungsstück aus den privaten Stuben und Schränken in unser Heimatmuseum wandern und dort eine gesicherte und endgültige Heimstätte finden würde."

Neben diesen allgemeinen Darlegungen wurde besonders die Frage der Unterbringung der Sammlung, die durch umfangreiche römische Grabungen im Lindfeld bedeutend erweitert worden war, im Bericht erörtert. Der Vorstand der Vereinigung für Natur und Heimat kam darin nach Befragung des Obmannes der aargauischen Heimatschutzvereinigung, Herrn Architekt K. Ramseyer in Aarau, zum Schluß, er kenne in Lenzburg kein Gebäude, das geeigneter wäre, eine Heimatsammlung zu beherbergen, als das alte Landgerichtshaus in der Aavorstadt. Schon rein architektonisch sei dieses Haus wie geschaffen, unser Lenzburger Lokalmuseum zu sein; aber auch die historische Vergangenheit, die sich an dieses Haus knüpft, rechtfertige schon, es einer neuen und würdigen Bestimmung entgegen zu führen.

Der Gemeinderat Lenzburg ist, nachdem er den Bericht zur Kenntnis genommen hatte, zur großen Freude und Genugtuung der Museumsfreunde einmütig auf den Vorschlag der Vereinigung eingegangen. Er hat nach mehreren Besprechungen seiner Abordnungen mit Delegierten der VfNuH und mit Architekt K. Ramseyer be-

schlossen, die Räume im ersten Stock des Landgerichtshauses, das der Ortsbürgergemeinde Lenzburg gehört, für die Errichtung eines Heimatmuseums zur Verfügung zu stellen. — Die Räumlichkeiten konnten nach verschiedenen Instandstellungsarbeiten und Einfügung von Gestellen und Schaukasten im Herbst 1934 bezogen werden. Leider nahmen aber Sichtung und Anordnung der römischen Funde aus dem Lindfeld und die Erwerbung von heimatkundlichen Gegenständen trotz aller Anstrengungen des Konservators, Herrn Nold Halder, sehr viel Zeit in Anspruch. So konnte denn die Sammlung erst vor kurzem der Öffentlichkeit übergeben werden. Inzwischen ist auch die Abklärung der rechtlichen Grundlagen des Museums erfolgt. Die Lösung lag nicht von Anfang an auf der Hand. Nach einer Meinung sollten die Gegenstände — die Deposita selbstverständlich ausgenommen — der Vereinigung für Natur und Heimat gehören. Diese Idee wurde jedoch früh fallen gelassen. Eine andere Meinung wollte die Eigentumsrechte an den Museumsgegenständen ganz an die Stadt Lenzburg übergehen lassen. Doch kam man auch davon wieder ab, da sich starke Bedenken nicht beseitigen ließen, daß infolge des Besitzesüberganges an das Gemeinwesen die Privatinitiative zu sehr ausgeschaltet werden könnte. Schließlich fand man auf den Vorschlag von Herrn Emil Braun die befriedigendste Lösung darin, daß man eine selbständige Stiftung im Sinne des schweizerischen Zivilgesetzbuches errichtete und diese am 16. Juni 1937 ins Handelsregister eintragen ließ. Die sieben in der Stiftungsurkunde aufgeführten Punkte folgen im Wortlaut:

1. Die „Vereinigung für Natur und Heimat" in Lenzburg errichtet unter dem Namen „Heimatmuseum Lenzburg" eine ins Handelsregister eingetragene Stiftung mit dem Rechte der juristischen Persönlichkeit.
2. Sitz der Stiftung im Sinne von Art. 80 ff. ZGB ist Lenzburg.
3. Zweck der Stiftung ist die Sammlung aller für das Heimatmuseum Lenzburg in Betracht kommenden Gegenstände von historischer, kultur- und kunsthistorischer Bedeutung.
4. Die schon bestehende, im Besitz der „Vereinigung für Natur und Heimat" in Lenzburg befindliche Sammlung von Museumsgegenständen geht unentgeltlich an die Stiftung „Heimatmuseum Lenzburg" über, mit den hinsichtlich der Deposita darauf haftenden Verpflichtungen, und diese bildet das Vermögen der Stiftung.
5. Das Heimatmuseum Lenzburg soll der Öffentlichkeit zugänglich sein nach Maßgabe eines hiefür vom Stiftungsrat aufzustellenden Reglementes.

6. Die Leitung und Verwaltung des Heimatmuseums Lenzburg untersteht einer aus sieben bis neun Mitgliedern bestehenden Kommission (Stiftungsrat). Von diesen Mitgliedern sind 3 bis 4 vom Gemeinderat Lenzburg, 4 bis 5 von der „Vereinigung für Natur und Heimat" in Lenzburg zu wählen.

   Die Amtsdauer der Stiftungsräte beträgt 5 Jahre. Nach Ablauf der Amtsdauer sind sie wieder wählbar.

7. Sollte sich die „Vereinigung für Natur und Heimat" in Lenzburg jemals auflösen, so trifft der Gemeinderat Lenzburg die nötigen Anordnungen hinsichtlich der ferneren Leitung und Verwaltung des Heimatmuseums Lenzburg.

Wir begrüßen diese glückliche rechtliche Lösung, die gewiß alle Freunde unserer Heimat befriedigen wird. Es war nun noch eine ständige Museumskommission zu ernennen, wie dies in Art. 6 der Stiftungsurkunde verlangt wird. Dieser „Stiftungsrat" setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Als Vertreter der Vereinigung für Natur und Heimat wurden gewählt die Herren Nold Halder, Sekundarlehrer; Edward Attenhofer, Bezirkslehrer; Carl Zweifel, Architekt; Arnold Hünerwadel, Bildhauer. Als Vertreter des Gemeinderates wurden bezeichnet die Herren Alfred Hächler, Stadtrat; Emil Braun, Violoncellist, und Hans Hämmerli-Briefer, Kaufmann, alle in Lenzburg. In der konstituierenden Sitzung dieser Kommission wurden die Chargen folgendermaßen verteilt:

Präsident:	Herr	Nold Halder
Vizepräsident:	„	Alfred Hächler
Kassier:	„	Hans Hämmerli
Aktuar:	„	Edward Attenhofer.

Die gewählten Herren sind mit der heimatkundlichen Forschung eng vertraut und bieten Gewähr dafür, daß unser Heimatmuseum auf der heutigen Grundlage in erfolgreicher Weise weiter ausgebaut werden kann. Das freundliche Entgegenkommen des hohen Stadtrates von Lenzburg und die Beiträge der Ortsbürgergemeinde und der Einwohnergemeinde Lenzburg haben der Vereinigung für Natur und Heimat ermöglicht, in so kurzer Zeit der Lenzburger Bevölkerung ein Heimatmuseum zu schaffen, das sich trotz seiner Bescheidenheit sehen lassen darf.

Das alte Landgerichtshaus zu Lenzburg

Es war ein ausgezeichneter Gedanke der Museumsgründer, das malerische Riegelhaus in der Aavorstadt zum künftigen Träger unseres Heimatmuseums zu bestimmen. Ich nenne diese Idee eine aus-

gezeichnete in historischer, wie in künstlerischer Beziehung, weniger vielleicht in „museumstechnischer" Hinsicht. Das Landgerichtshaus ist das älteste Gebäude außerhalb der Stadtmauern. Als Sitz des Landgerichts der Grafschaft Lenzburg — der größten bernischen Landvogtei im Aargau, deren Gebiet sich ziemlich genau mit den heutigen Bezirken Kulm und Lenzburg deckte und auch Gemeinden der Bezirke Aarau und Zofingen umfaßte — besaß das Haus früher eine große Bedeutung. Es wurde wohl gegen Ende des 17. Jahrhunderts erbaut, worauf die kernige Holzschnitzerei am Erker schließen läßt. Gottlieb Binder * nennt es das „älteste (? Verf.), putzigste und launigste Häuschen der Stadt, mit braun bemaltem Riegelwerk, geschmiedetem Wandarm, verwittertem Steintor und ungemein heimeligem Erker aus Großvaterszeiten mit kleinen Scheibchen, geflammten Laden und fratzenhaftem Träger". Der architektonische Eindruck des Hauses auf den Beschauer war einst mächtiger als heute. Dies rührt davon her, daß infolge des wachsenden Verkehrs um die Mitte des letzten Jahrhunderts das holprige Teilstück der Zürich-Bern-Straße, die sich am Landgerichtshaus vorbei durch Lenzburg zieht, ausgegeebnet werden mußte. Während die Straße in der Rathausgasse tiefer gelegt wurde — die höher gelegenen Trottoirs deuten es an — hat man das Straßenstück in der Aavorstadt wesentlich erhöht. Das Landgerichtshaus hat leider dadurch an Wirkung erheblich eingebüßt. Auf einer kleinen Treppe steigt man nun ins Erdgeschoß hinunter und gelangt von da in die beiden oberen Stockwerke. — Der Gemeinderat hat vorläufig zur Errichtung des Museums das erste Stockwerk zur Verfügung gestellt. Dessen Räume sind heute schon vollständig mit Altertümern gespickt. Eine Laube, ein Gang, zwei alte Küchen, zwei große Stuben und ein Erkerraum bilden den einfachen Rahmen, in dem der Besucher in unterhaltsamer und lehrreicher Anordnung ein Stück des alten Lenzburg zu sehen bekommt.

Die heimatkundliche Sammlung.

Es würde zu weit führen, in diesem Zusammenhang eine genaue Beschreibung sämtlicher Gegenstände, die in unserem Heimatmuseum aufbewahrt sind, zu veröffentlichen. Die Museumsleitung behält sich denn auch vor, später einen umfassenden Katalog mit allem Wissenswerten herauszugeben. Wenn wir trotzdem eine Aufzählung der wichtigsten Museumsobjekte vornehmen, so bezwecken wir damit folgendes: Einerseits wollen wir mit diesem Aufsatz das Interesse der Lenzburger Bevölkerung und auswärtiger Kreise für unsere

* Aus dem Abschnitt „Lenzburg" seines Buches: „Alte Nester", zweiter Band, Seite 120. Verlag Orell Füßli, Zürich.

heimatkundlichen Bestrebungen wecken. Mögen alle Mitbürger ihrem Sinn für das Gewachsene, Althergebrachte durch eine rege Anteilnahme an der Heimatbewegung, durch fleißigen Besuch des Museums sichtbaren Ausdruck verleihen! Anderseits möchten wir auf diesem Wege alle Besitzer von Gegenständen aus der Vergangenheit unserer Stadt und ihrer Umgebung höflich bitten, ihre Schätze dem Heimatmuseum als Deposita oder zu Eigentum anzuvertrauen. Sie dürfen versichert sein, daß die Museumskommission für jede kleine Gabe dankbar ist und sie sorgfältig aufbewahren wird. Erst mit diesen Geschenken und Leihgaben und der Anlegung eines Museumsfonds ermöglichen die Spender die Schaffung einer unserer Stadt würdigen, reichhaltigen und wertvollen Sammlung.

Man wird sich vom Stand des Museums keine zu kleine, aber auch keine zu große Vorstellung machen dürfen. Man hat in Lenzburg leider zu spät an die Gründung eines Museums gedacht, sodaß viele alte Lenzburger-Stücke, die unserer Stadt unbedingt hätten erhalten werden sollen, nach auswärts verkauft oder verschenkt worden sind. Trotzdem wollen wir uns freuen, daß in den seit der Gründung verflossenen vier Jahren so viel kostbares Ausstellungsmaterial zusammengetragen werden konnte. Die Bescheidenheit der Sammlung „Alt-Lenzburg" rührt aber auch davon her, daß die Stadt Lenzburg und ihre Bürgerschaft in den früheren Jahrhunderten nicht sehr begütert gewesen sind. So finden wir denn nur sehr wenige Dinge, die von einem einstigen Wohlstand zeugen können. Erst die Anfänge der Industrie schufen für unsere Gemeinde bessere Zeiten. Wer dies ermessen kann, wird unser Heimatmuseum auch entsprechend einzuschätzen wissen.

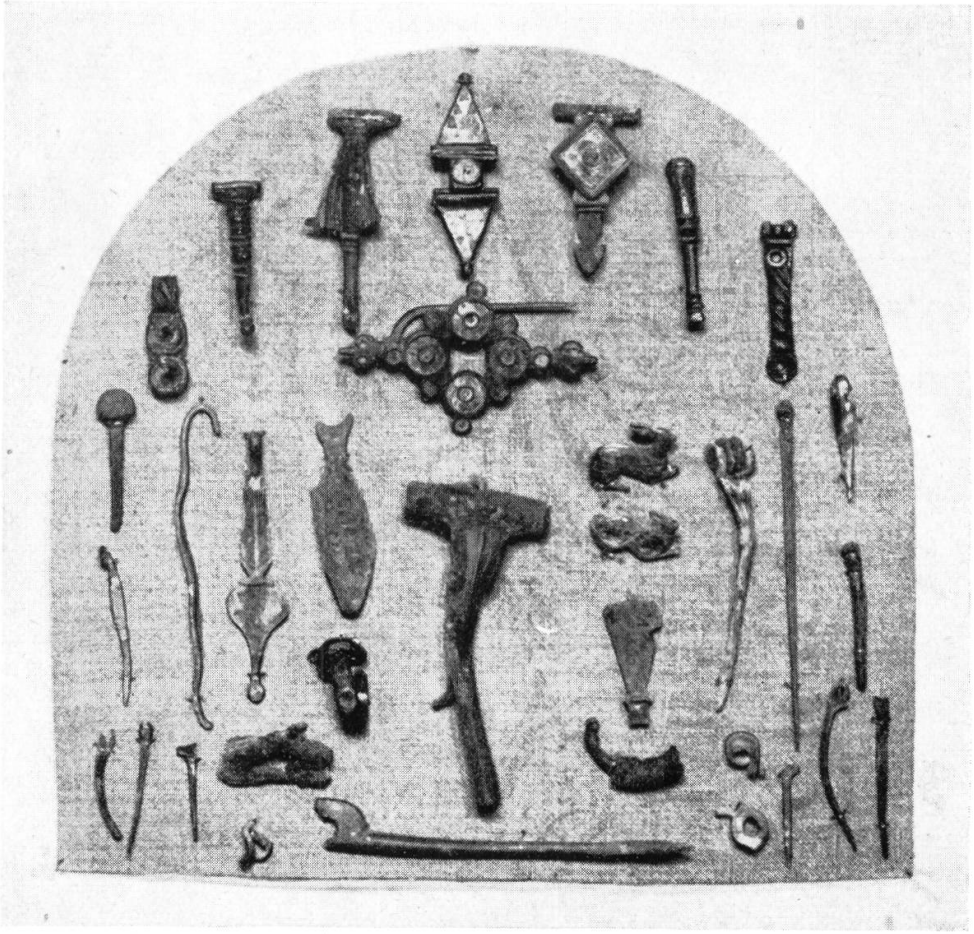
Die Sammlung setzt sich zusammen aus den schon erwähnten zahlreichen Ausgrabungsfunden und vielen Geschenken, die dem Heimatmuseum gehören, aus einer Menge von Leihgaben der Vereinigung für Natur und Heimat, der Kirchgemeinde, der Ortsbürgergemeinde und der Stadtbibliothek. Besonders auffallend sind die Gaben einer flotten Anzahl von Privatleuten, deren Unterstützung uns doppelt wertvoll ist. Im Museum sind die Gegenstände, soweit dies möglich war, nach ihrer Zugehörigkeit geordnet. In der einen Stube ist deshalb die ganze urgeschichtliche Sammlung untergebracht. Der abgeschlossene Erker beherbergt die Stichsammlung von Alt-Lenzburg. Die Rechtsaltertümer befinden sich im großen Schrank des Hauptzimmers u. s. f. Der Leser mag sich mit seinem Besuch selbst ein Bild machen.

In der nachfolgenden Aufzählung sind die Gegenstände ebenfalls nach Sachgebieten zusammengestellt. Sie geben einen Begriff von der Mannigfaltigkeit der aufbewahrten Sachen!

Küche im Heimatmuseum
Hier sind altes Kupfergeschirr, Kannen, Küchengeräte, Ofen, Stadtlampen, Beschläge u. s. w. untergebracht; auf dem Bilde nur zum Teil sichtbar.

Erkerzimmer im Heimatmuseum
In der mittleren Vitrine befinden sich Stadtbriefe, Urkunden und Siegel, sowie einige schöne Lenzburger Fayencen. Im Erker befinden sich die Stiche, Lithographien und Zeichnungen von Alt-Lenzburg.

Römische Gefäße im Heimatmuseum aus Sigillata und Nigra-Erde; in der mittleren Reihe rätische Urnen. Die Gefäße sind ergänzt.



Römische Gewandnadeln (Fibeln) aus Bronze, zum Teil silberplattiert und mit bunten Emaileinlagen verziert

1. Urgeschichte.

Ich verweise unter diesem Titel auf drei Abhandlungen über unsere römische Sammlung. Sie sind erschienen in früheren Jahrgängen der „Lenzburger-Neujahrsblätter". Man vergleiche den Jahrgang 1935 mit den Aufsätzen: „Römisches aus Lenzburg" von Dr. R. Laur-Belart, und „Die keltischen Bronzekannen von Lenzburg" von Prof. Dr. Paul Jacobsthal. Ferner sind zu beachten im Jahrgang 1936: „Die römische Siedlung im Lindfeld bei Lenzburg" von Dr. P. Ammann-Feer, und „Die Keramik der Römer-Siedlung bei Lenzburg" von Dr. Christoph Simonett. Endlich erschien im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde", Heft 1, 1936, eine wissenschaftliche Darstellung von Dr. P. Ammann-Feer über das Thema: „Eine römische Siedlung bei Lenzburg".

Die folgenden Angaben mögen Ihnen einen Begriff vom Umfang unserer römischen Sammlung geben:

Typische Proben von Keramik und Ornamenttechnik, wie z. B. rätische Keramik mit Rädchen-, Kerb- und Ringmustern; römische Tonwaren mit Knetornamenten; gallo-römische Keramik, handgeformt, mit Kammstrich- und Kerbornamenten; Terranigra-Keramik mit Relief- und Barbotine-Verzierungen; helvetisch-römische Keramik mit Farbstrich-Mustern (einheimische Ware); Echte Terra sigillata und Terra sigillata mit Glasschliff-Imitation. Zusammenstellungen von Hals-, Rand- und Henkelstücken.

Römische Glaswarenfragmente in verschiedenen Techniken und Ornamentierungen. — Römische Eisenwaren: Nägel, Haken, Ringe, Werkzeuge (Beile, Spaten, Sichel, Messer), Gebrauchsgegenstände (Schlüssel, Rasiermesser, Griffel, Spielsteine, Hornnadeln). — Ferner ergänzte Töpfe verschiedener Formen (helvetisch-römisch, gallo-römisch und rätisch; z. T. große Formate).

Drei Grabinventare mit folgendem Inhalt: Römische Glasurnen, Keramikurnen mit menschlichen Knochenüberresten; Grabbeigaben: Münzen, Schlüssel, Spangen, Nadeln, Fibeln, Gefäße, Lämpchen.

In einem Kästchen befinden sich Bronze-Gegenstände: Spangen, Ringe, Angeln, Nieten, Nägel, Knöpfe. Unter einer Glasglocke sind sehr schöne Fibeln und Anhänger zu sehen.

Wir bemerken weiter: Mühlsteinfragmente, eine Säulenbasis, ein Bruchstück einer römischen Inschrift, Legionsziegel, Wasserleitungsröhren-Fragment, Amphorenfragmente, Wandverputz und Gefäßböden von Keramik mit Firmenstempeln.

Besonders freut uns die ansehnliche Kollektion römischer Münzen (ungefähr 120 Stücke). Die meisten sind Lenzburger Ausgrabungs-

funde. Es hat aber auch Geschenke und Deposita darunter, die nicht aus Lenzburg stammen. Sie gehören zeitlich ins 1. bis 4. Jahrhundert nach Christus, sind durchwegs aus Silber und Bronze und zeigen die Bildnisse fast aller römischen Kaiser, zum Teil in schönen, gut erhaltenen Prägungen.

Zur prähistorischen Sammlung gehören ferner: ein Bronzebeil (Niederlenz); drei Steinbeile (Bodensee) und drei Grabhügelmodelle (Seon und Othmarsingen).

2. Kirchliche Altertümer.

Zwei Abendmahlskannen von 1637. Sanduhr von der alten Kanzel. Zwei Familienwappentafeln aus den Chorstühlen. Zwei alte Uhrzeiger. Glockenschwengel. Türbeschläge aus der Stadtkirche. Aus dem ehemaligen Besitz der Familie Wedekind stammen zwei Altartafeln, die später als Kastentüren benützt worden sind. Dem Heimatmuseum gehören auch die beiden ältesten Glocken der Stadtkirche, die heute in Birmenstorf ihren Dienst versehen. An die alten Glocken erinnern Gipsabgüsse der Verzierungen, Wappen und Aufschriften.

3. Rechtsaltertümer.

Hier interessieren uns besonders ein Gerichtsstab und zwei Weibelstäbe der Stadt Lenzburg, deren einer eine glänzende Silberarbeit ist. Sie befanden sich zuletzt als Depot der Ortsbürgergemeinde im Landesmuseum. Besonders wertvoll ist der Weibelschild mit dem Lenzburger Wappen (Silber). Er war der schönste seiner Art im Landesmuseum und wurde nur ungern zurückgegeben. Die Halsgeige für „schwatzhafte, klatsch- und händelsüchtige Weiber" stammt aus der Stadtbibliothek. Interessant zu lesen sind auch einzelne Gesellenbriefe der Lenzburger Handwerker aus dem 18. Jahrhundert, sowie Gülten und andere Urkunden. – Zur Abteilung für Maß und Gewicht gehören drei Goldwagen französischer Herkunft (18. Jahrh.), deren Gewichtsstücke den damaligen Goldmünzen (Taler, Gulden, Louis, Soverein, Schilling, Napoleon) entsprechen. Ferner: Sester mit Lenzburger Eichzeichen, „Chriesi"-Wage, Balkenwage mit Lenzburger Wappen.

4. Werkzeuge und handwerkliche Erzeugnisse.

Geräte für Hanf- und Flachsspinnerei.

Drei Spinnräder, z. T. sehr schön geschnitzt, mit und ohne Spinnrocken; Hanfbreche (Rätche); Hechel; Hanfhaspel.

Geräte für Handarbeiten.

Garnhaspel, Garnwinder, Nähzeugständer, Arbeitsständer, Nadelkissen.

Ferner: Instrumentarium eines alten Lenzburger Arztes (Dr. Bertschinger). Werkzeuge eines Modelstechers (aus Möriken). Druckmodel mit Blumenmuster aus der Lenzburger Indienne-Druckerei (Bleiche). Vollständiges Handwerks-Inventar eines Feilenhauers (aus Niederlenz).

Holzarbeiten.

Lenzburger Sänfte, schwarz, mit Goldverzierungen, verglast (18. Jahrhundert). Sehr schöne Truhe aus Kirschbaumholz (Rathaus). Alter Schnitztrog (defekt). Vier Pfeiler aus Eichenholz, je zwei mit eingegrabenem Lenzburger Wappen und je zwei mit Lilien (Stadtbibliothek). Schwerer, runder Tisch mit verschiedenen Stühlen. – Stiefelknecht: Originelle Lenzburger Arbeit mit sog. Glasperlenstickerei aus der Zeit der Stiefeletten und Knöpflischuhe. – Zwei Butterfäßchen mit Stößel. „Bauernanken-Truckli." – Samovar (Russischer Theekessel). – Verschiedene Schlitten, darunter origineller Delphinschlitten für Pferdebespannung.

Metallarbeiten.

Wunderschöner kupferner Wasserbehälter mit Lenzburger Wappen, den Buchstaben L B (Lenzburg) und der Jahrzahl 1737 aus dem Rathaus (Holzdeckel rekonstruiert). – Kupferne Bettflasche aus der Werkstatt von Kupferschmied Halder. Kupferne Kaffeekanne. – Eine ganze Menge prächtiger, schmiedeiserner Türschlösser, Türklopfer, Riegel, Bänder und Beschläge verschiedener Formen, Zeiten und Herkunft (z. B. Kloster Gnadental, Kirchen Lenzburg und Seengen, Mühle Schöftland). – Eigenartige Hausglocke aus dem Gexi. – Mörser. Verschiedene alte Wanduhren, darunter eine hübsche Lenzburger Uhr von Goldschmied Samuel Rohr (ca. 1750).

Töpfer- und Hafnerarbeiten.

Die Stadt Lenzburg besaß in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zwei berühmte Fayence-Fabriken. Die erste wurde im Jahre 1763 von A. H. und H. C. Klug gegründet. Die andere Werkstätte betrieben ein Hafner J. J. Frey, „Fayenzler" genannt, der seine Ausbildung in Paris empfing und dessen Söhne Hans Frey und Andreas Frey. Arbeiten dieser tüchtigen Handwerker füllen eine ganze Vitrine im Landesmuseum. Sie sind äußerst gesucht und fallen ihrer prachtvollen, dunkeln Farben wegen besonders auf. Es ist erfreulich, daß

es — allerdings mit großen Kosten — gelungen ist, einige gute, leider aber ein wenig defekte Stücke für unser Heimatmuseum zu erwerben. Es sind dies: Drei Platten mit Blumen- und Schmetterling-Motiven (Rosen, Nelken, Feldblumen etc.); prächtiger Ofenaufsatz (Cartouche); rosafarbene Ofenkachel, in allegorischer Figur, einen sitzenden, schreibenden Jüngling darstellend (wahrscheinlich alles Werke von J. J. Frey). Zwei weiße, verzierte Ofenkacheln und Ofenaufsatz aus dem Rathaus. – Kachelofenwand aus dem Haus von Kupferschmied Halder am Kronenplatz, ein Werk von Hans Frey (Aufschrift: H F 1780). – Kachelofenwand aus dem Haus von Dr. Müller, wie die erstgenannte mit ländlichen Idyllen aus der Zeit Rousseau's geschmückt (Hersteller unsicher, ev. Andreas Frey oder Seiler, Aarau). – Schaffhauser Theekanne aus Porzellan und Wärmer, mit farbiger Darstellung von Munot und Rheinfall.

Arbeiten anderer Art.

Eindrucksvolle steinerne Löwenfratze vom alten Stadttor (man vergleiche das Bild dieses Tores im Museum). Sie wurde nach dem Abbruch des Tores mit der Fratze nach unten als Couloir-Deckel (!) gebraucht und vor einigen Jahren neu entdeckt. – Alter Lenzburger Schmuck aus Silber und Perlmutter, darunter Lenzburger Souvenierbrosche. – Reich gestickte Reisetasche. – Patenhäubchen. – Bemerkenswertes Geldtäschchen aus Buntperlstickerei. Ledertasche. Arzttasche. Geldkatze. – Geschnitztes Brillenfutteral aus dem Jahr 1770. Taschenkompaß mit Sonnenuhr.

5. Münzen und Siegel.

Neben der römischen Münzsammlung findet sich eine Kollektion von ungefähr 100 Münzen verschiedener Länder und Zeiten, unter ihnen eine Reihe interessanter Denkmünzen (Schützentaler, Gründung des Berner Inselspitals 1718, Brand von Glarus, Gründung des Bundesstaates 1848, Schlachtengedenkfeiern u. s. f.). – Beachtenswert sind die reichhaltigen Siegelsammlungen von Karl Bertschinger (1815), Musikdirektor Raabe und der Stadtbibliothek (Siegel von Familien aus Lenzburg und auch der übrigen Schweiz); Siegel der Lenzburger Handwerker-Innungen (Zünfte) und von Lenzburger Firmen. Oblaten. Klostersiegel. Petschaften.

6. Dokumente und Bücher.

Drei Instruktionen für die Aargauer Delegation an den eidgenössischen Tagsatzungen 1819 bis 1821. – Denkschrift über den Fall Matter (1854 bei den Fünflinden enthauptet). Eigenhändig geschrie-

bener Brief von Matter. – Ein Band des geographischen Lexikons von J. C. Iselin 1729. – Verschiedene Bibeln, Gebetbücher, Liederbücher. – Alte Handwerksbriefe, Satzungen, Gülten etc. – Vier Donatorentafeln in goldenen Rahmen aus dem Rathaus, auf welchen Vergabungen für Waisenhaus und Armengut von Lenzburg verzeichnet sind. – Eine Sammlung „Lenzburgiana" ist im Entstehen begriffen. Sie wird Bücher und andere Druckschriften umfassen, die entweder von Lenzburgern geschrieben sind, das historische oder heutige Lenzburg schildern oder in Lenzburg gedruckt worden sind.

7. Militär und Feuerwehr.

Vier Uniformen von Lenzburger Offizieren aus dem letzten Jahrhundert (Kommandanten Halder und Eich, ca. 1830—1860), davon drei eidgenössische (Sonderbundskrieg) und eine aargauische. Kommandantensäbel. Ordonnanztasche (gehört zu einer der genannten Uniformen). Pulverhörner. Jagdflinte. Militärische Abzeichen. Sporen. Feuersteinpistole. Seitengewehre.

Alte Lenzburger Feuerwehr-Eimer. – Sog. „Rundölen" (rondelles) = Laternen der Feuerläufer und der Brandwache von Lenzburg, 1820.

8. Bilder von Alt-Lenzburg.

Im originellen Erkerstübchen sind über 30 verschiedene Bilder in verschiedenen Ausführungen ausgestellt. Sie bilden eine nahezu vollständige Lenzburger Ikonographie. Wir finden da Darstellungen des Schloßes, des Schloßinnern, der Stadt und einzelner Stadtteile, wie z. B. des abgebrochenen Stadttors und des Hauses Mojon (Doktor Müller). Ferner: Darstellung des Brandes von Lenzburg (1491) und der Eroberung der Lenzburg durch die Berner (1415) der beiden Schilling (Bern und Luzern). Ausschnitte aus den Chroniken von Stumpf und Merian. Stiche von Rothmüller-Engelmann, Albrecht, Rey, Triner (Lehrer bei Lippe), Johann Heinrich Meyer (großer Stich aus der Genealogie von Herrgott). Feine Lithographien nach Silberstiftzeichnungen von Isenring. Farbiger Stich vom Schloß von Wyß. Bleistiftzeichnungen von Zeichnungslehrer Joh. Rud. Halder: Lenzburg aus den vier Himmelsrichtungen (1823). Stich vom eidg. Kadettenfest in Winterthur, an dem auch die Lenzburger Kadetten teilgenommen haben (nach der Zeichnung von Bezirkslehrer C. A. Fehlmann). Darstellung der militärischen Beerdigung von zwei im Gefecht bei Villmergen von 1841 verwundeten und im Spital zu Lenzburg verstorbenen Jägerwachtmeistern Hans Ulrich Hubeli von Habsburg und Johannes Bircher von Küttigen (im Hintergrund das 1841 abgebrochene Stadttor). –

Darstellung des Lenzburger Jugendfestes von 1846. – Ein wertvolles Besitzstück ist eine Glasscheibe des bekannten Aarauer Glasmalers Hans Ulrich Fisch, die durch Vermittlung des Landesmuseums in London gekauft werden konnte. In einer Säuleneinrahmung stellt sie in wunderbaren Farben die Taufe Jesu im Jordan dar. Die Stifter waren: „Hans Wyß, der Müller zu Wolffel (Wolfwil), Catharina Rauber, sin Husfrauw. Anno 1653."

9. Andere Gegenstände.

Haushaltungsgegenstände: Pfannen, „Tüpfi", Marmotten, Kaffeekannen, Kaffeemühlen, Fußwärmer, Schoppenwärmer, Glätteeisen. Teekannen (Engl.); Glaswaren (alt Spanisch).

Beleuchtungskörper: Straßenlaternen für Gas- und Petrolbeleuchtung. Originelle Visitenlaterne, Nachtampeln, Ligroinampel, Ölampel, dazu Kerzenhalter und Lichtputzscheren.

Ferner: Musikinstrumente: 2 Fagotte, Waldhorn, Posthorn. Kinderspielzeuge: Gigampfiroß, alte Lenzburger Puppenküche (1850). Biedermeier Schirme. Lederne Zylinderhut-Schachtel. Lorgnion. Kleiner Globus. Alte Vereinsfahnen. Aargauer Tracht. Alpenstock. Die Schuhschnallen, welche Pestalozzi einem Bettler verschenkte und die dieser in Lenzburg um ein paar Batzen verkaufte.

Schluß.

Nachdem — wie diese Aufzählung zeigt — bereits eine prächtige Sammlung vorhanden ist, darf man erwarten, daß das geweckte Interesse bald den raschen Ausbau des Museums herbeirufen wird. Es fehlen uns noch: Modelle, Pläne, Darstellungen der Entwicklung der Stadt, ihres Handwerks, ihres Handels, ihrer Industrie, ihrer Land- und Forstwirtschaft, ihrer Schulen, Kirchen und Vereine. — Um eine Auslösungssumme von Fr. 1000.– sollten auch die im Landesmuseum deponierten Lenzburger Fahnen zurückgenommen werden. Von einem Zürcher Antiquar wäre ein kostbares Missale des Lenzburger Priesters Ulrich Hirslin (1483) zu erwerben. Leider fehlen dazu die nötigen Mittel. Doch hoffen wir, daß sie in absehbarer Zeit zusammenfließen und ermöglichen, nach und nach das ganze Landgerichtshaus dem Museumszweck dienstbar zu machen.

Neben der Sammlung Eich, dem Privat-Museum im Schloß, der Waffensammlung der Schützengesellschaft im Kronensaal und den Grabdenkmälern in der reformierten Stadtkirche wird das Heimatmuseum für Lenzburg ein neuer Anziehungspunkt sein, dem auch eine gewisse verkehrspolitische Bedeutung zukommt. Das Museum

zu unterstützen, zu fördern und zu dotieren sollte darum eine Angelegenheit der weitesten Kreise unserer Bevölkerung werden. Vor allem appelieren wir auch an jene, die über dem idealen Heimatschutzgedanken die mehr praktischen und realen Belange nicht missen wollen.

Zum Schluß sei den Initianten des begonnen Werkes auch hier der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Nur durch jahrelanges, einmütiges Zusammenarbeiten ist das Erreichte möglich geworden. Zu erwähnen sind in erster Linie die ehemaligen und heutigen Vorstandsmitglieder der Vereinigung für Natur und Heimat; so Herr Nold Halder, die Seele des Ganzen, ferner die Herren Pfarrer Bohnenblust, Gottlieb Meyer, Dr. Jörin, Mathias Hefti, Emil Braun, Carl Zweifel und Alfred Hächler. Bei der Einrichtung des Museums haben tatkräftig Herrn Nold Halder unterstützt die Herren Alfred Hächler, Edward Attenhofer, Willi Dietschi und Rudolf Braun. Nicht vergessen seien schlußendlich die Donatoren und Depositäre, deren Namen bis heute (15. September 1937) schon ein ganz stattliches Verzeichnis füllen. Es sind dies:

Kanton Aargau – Einwohnergemeinde Lenzburg – Ortsbürgergemeinde Lenzburg – Kirchgemeinde Lenzburg-Hendschiken – Schulpflege Lenzburg – Stadtbibliothek Lenzburg – Vereinigung für Natur und Heimat Lenzburg – Historische Vereinigung Seetal – Schützengesellschaft Lenzburg – ferner in alphabethischer Reihenfolge (S. E. & O.): Frau Aeberli-Müller, Lindenplatz; Herr Ed. Attenhofer, Bezirkslehrer; Fräulein M. Bertschi †, Dr's; Hr. W. Bertschi-Roeschli; Frl. E. Bertschinger †, Kronenplatz; Hr. Th. Bertschinger, Baumeister; Hr. E. Braun, Violoncellist; Hr. W. Dietschi, Zeichenlehrer; Hr. Dr. J. Eich, Tierarzt; Frau S. Eichenberger, Coiffeuse; Hr. S. Ernst-Härry, a. Kassier; Hr. C. Fähnrich, Aufseher; Frl. L. Fischer, Schinznach-Bad; Frau Frei-Weber, Vorstadt; Hr. A. Frisch, a. Postangestellter; Hr. Ad. Furter, Coiffeur; Hr. K. Furter, Maler; Hr. Furter, Feilenhauer, Niederlenz; Hr. P. Geiger, Schreiner; Frau Gloor-Amweg, Burghalde; Fam. Glückler, Sandweg; Frl. M. von Greyerz, Bachstraße; Frl. Marie Gruner, Seon; Hr. Alfr. Hächler, Schreiner; Hr. P. Hächler, Negoziant; Hr. G. Häfeli, Gexi; Hr. H. Hämmerli-Briefer; Hr. H. Hänny-Dubach; Hr. J. Hänny, stud. jur.; Geschw. Häusler, zur Farb; Frl. S. Häusler, Wagners; Frau K. Häusler, Landwirts; Frl. M. Halder, Telephonistin; Hr. N. Halder, Sekundarlehrer; Frau S. Halder-Michel, Burghalde; Hr. Hanhart, Statthalter, Steckborn; Hr. G. Hofer, Oberaufseher; Frau Hüblin-Kreis, Kronenplatz; H. H. Huguenin Frères, Le Locle; Hr. A. Hünerwadel, Bildhauer; Frau W. Hünerwadel-Bertschi; Frl. M. Kieser, a. Lehrerin; Frau Rud. Kieser, Landwirts; Hr. Lehner, Fürsprech; Hr. Dr. P. Mieg; Frau. Dr. Müller-Fischer; Frau R. Müller, Buchdruckerei; Hr. A. Muggli, Niederlenz; Frau Oberli-Kläger, Schützenmatte; Frau M. Ramseyer, Ziegelrain; Fam. A. Ringger, Burghalde; Frl. M. Ringier, Basel; Hr. A. Rohr, Coiffeur; Hr. H. Rohr, Hunzenschwil; Hr. J. Rohr, Gärtner; Frau Rohr-Brodmann; Frau Rohr-Haase; Frl. Emmy Rupp; Hr. A. Salm, Landwirt; Hr. Streit, Bäcker; Frau Oberst M. Schwarz; Hr. Schärer, Model-

stecher, Möriken; Hr. Schwammberger-Häusler, Bahnhofquartier; Frau B. Vögeli-Halder, Burghalde; Frau Weber-Schneiter, Bäckers; Frau Wildi-Zweifel, Gartenstr., Hr. E. Willimann, Ziegelrain; Hr. Th. Wullschleger, Ziegelrain; Frau H. Wurlod-Halder, Aarau; Hr. C. Wyß, Coiffeur; Hr. G. Zeiler, Fabrikant; Frau Dr. Ziegler-Stockar; Hr. Dr. E. Ziegler; Hr. Zobrist-Senn, Hendschiken; Frl. O. Zweifel und Frau Zweifel-Hünerwadel, Aavorstadt.

Literatur: Protokolle der Vereinigung für Natur und Heimat. Vortrag von Dr. R. Bosch über die Bedeutung der lokalen Museen, Lzbg. Ztg.; Das Bürgerhaus in der Schweiz, Kt. Aargau; Festführer zum Aarg. Kantonal-Schützenfest 1911 in Lenzburg. Xaver Bronner: Der Kanton Aargau 1843.

Pädagogische Aphorismen

Der Umgang mit Kindern erfordert sorgfältige Überlegung, was man tut und spricht.

Für die Jugend ist nur das Beste gut genug.

Es ist heilige Pflicht der Lehrer und Eltern, den kindlichen Zartsinn zu schonen und nicht zu verletzen.

Enthalte dich leichtfertiger und unüberlegter Reden und Handlungen, die von niemanden so lebhaft aufgefangen werden, als von den aufmerksam horchenden und fein beobachtenden Kindern.

In jeder Art der Tugend ihnen voranzuleuchten und ihnen ein Beispiel zu geben: das ist aller Erzieher und Lehrer täglicher Beruf.

Sei liebreich mit deinen Kindern und erleichtere ihnen ihre Arbeit, aber lass' sie selbst arbeiten und tätig sein: damit bereitest du sie auf die große Schule des Lebens vor, die wahrlich große Anforderungen an die Selbständigkeit des Einzelnen stellt.

In der Schule sieht man das Abbild des Lehrers, wie im Kinde das Spiegelbild des Elternhauses.

Joh. Burkart †
(Aus: Pädagogisches Album,
ein Vademecum für Lehrer und Eltern.)